

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 11

Artikel: Wenn Celio Maler wäre
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Celio Maler wäre

Die Katze aus dem Sack ließ unser Finanzminister, Nello Celio, als er unlängst in Amriswil anlässlich der Vernissage seines Tessiner Freundes und Holzschneiders Aldo Patocchi zutiefst bedauerte, *nur* Bundesrat und nicht Maler zu sein. Sonst würde er die Entwicklung der heutigen Schweiz in einem überdimensionalen Bild mit den Konturen der Schweiz wiedergeben, meinte der temperamentvolle Ehrengast. Und innerhalb der Konturen wären kreuz und quer Autobahnen eingezeichnet und bei jeder SOS-Station eine Bankfiliale. Rauch und Fabrik-schloten würden daneben das Bild beherrschen, grüne Farbe brauchte er sozusagen keine auf seiner Palette. Doch vielleicht bliebe noch eine grüne Wiese übrig: das Rütli; vorausgesetzt, daß Schillers Nachkommen nicht schon ein Immobiliengeschäft damit getätigt hätten. Aus dem Rauch heraus würde er Menschen malen mit zwei Telefonen am Kopf; Menschen, die keine Zeit mehr hätten zum Menschsein; Menschen, die immer eilen und rasen, und von denen in der Beton- und Straßenwelt schließlich nur noch einige wenige Exemplare übrig blieben...

Weiß Gott, s'hätt öppis! Aber so etwas aus bundesrätlichem Munde zu vernehmen, ist doch nachgerade ungewöhnlich. Major Cincera, erster selbsternannter Abwehrchef im Lande und Untergrundschnüffler aus Passion, würde solche Aeußerungen vermutlich glatt als subversiv bezeichnen, da sie den «Eckel» (so bei ihm nachzulesen auf seinen ominösen Diapositiven, mit denen er den Teufel auf die Leinwand projiziert) an der bestehenden Gesellschaft hervorrufen sollen.

Ist Humor an sich manchem schon hinreichend verdächtig, so wird er bei einem Landesvater gerade noch geduldet. Doch zum Glück hat er dort eher Seltenheitswert, als daß wir Grund zur Beunruhigung haben müßten, wir würden von oben herab unterwandert.

Eigentlich schade, daß Nello Celio seinen damaligen Vorsitz, zu demissionieren, der Volkesstimme zuliebe nicht verwirklicht hat. Bei soviel schöpferischer Phantasie und einem Minimum an zeichnerischer Begabung wäre er uns jederzeit als neuer Nebi-Mitarbeiter willkommen gewesen. Aber ein Bundesrat mit kritischem Humor ist schließlich auch nicht zu verachten. Im Gegenteil. Gott erhalte ihn Nello!

Peter Heisch



Sportlights

Im Sport geht es wie im Privatunternehmen und im Staat: Mehr und mehr siegt die Verwaltung über schöpferische Aktivität! So haben die französischen Verbandsbosse wahrlich einen großen Sieger errungen über ihre legendären Meister des Skisportes, als da sind: Duvillard, Orcel, Augert, Rossat-Mignod und andere! Hoffentlich nehmen sich die Gemaßregelten an ihren Funktionären ein Beispiel und treten in ihre Fußstapfen, damit in einigen Jahren genügend Verwaltungs-Nachwuchs da ist, wenn es wiederum gute Aktive aus den Slalom- und Abfahrtspisten zu schmeißen gilt ...

*

Der FC Lausanne will auf seinem Terrain dadurch mehr Zuschauer anlocken, daß er dem Gewinner der Matches ein ... Maultier offeriert. Bei Unentschieden wird der Empfänger des Grautieres durch Penaltyschießen ermittelt. Eine Tageszeitung nennt das eine originelle Idee, und wenn solche Einfälle im Kampf um die Publikumsgunst weiter spritzen, wird sicher bald einmal einer auf die alleroriginellste Idee kommen, die es in diesem Bereich geben kann: besser Fußball spielen!

*

Wer Ende Februar die Langlaufwettkämpfe im schwedischen Falun am Bildschirm verfolgte, war baß erstaunt, was für Gestalten da im-

mer und immer wieder in der Rennloipe auftauchten, die rein nichts mit den Konkurrenten zu tun hatten, aber offenbar den sehnlichsten Wunsch hegten, vor der vereinten Eurovisions-Zuschauergemeinde ins Blickfeld der Kamera zu watscheln! Kein Mensch hinderte sie daran, im Gegenteil. Es schien, als wollten die Schweden der übrigen Welt so recht zeigen, wie bei ihnen der Skilanglauf ein unwiderstehlich populärer Sport sei. Nächstes Jahr findet auf dieser Strecke übrigens die Weltmeisterschaft der nordischen Disziplin statt, und da möchte man sich schon etwas mehr nordische Disziplin wünschen!

*

Der Schweizer Spitzensport kassierte via Sporthilfe eine Million. Was aber haben diejenigen kassiert, die um diese durch Spenden des Volkes aufgemöbelten Spitzensportler herumschwänzeln, an ihnen ihr kommerzielles Süpplein kochten und dank ihrer Arbeit an



**bestbewährt bei Kopfweg,
Zahnweh, Rheuma-, Glieder-
schmerzen, Grippe, Fieber**

teilweise ebenfalls vom Volk finanzierten Massenmedien erst noch Gratiswerbung erschlichen?

*

Das Westschweizer Fernsehen widmete Roland Collombin eine Sendung «Caméra - Sports». Die Kamera hatte einige gute Einfälle - so schilderte sie in St. Anton Collombins Start und drehte *sich* dann bei seinem Sturz, auf den sie nicht gefaßt war, ein paarmal um die eigene Achse, um schließlich mit einer Großaufnahme von Collombins Gipsfuß herauszukommen. Trotzdem - am meisten muß sich die Kamera bei diesem Film doch gedreht und gewunden haben, wenn sie die Skier der Rennasse filmte: Wo die Bretter auch lagen, ob auf Schultern, Gepäckträgern oder im Schnee, immer wußte es der Kameramann so einzurichten, daß die Marke nicht zu übersehen war. Nachtigall, ich hör dir trampeln, sagt der Berliner ...

Captain

Aus New York

New York ist die Stadt ungezählter Originale. Zurzeit geht täglich ein ungepflegter, unrasierter Mann über den Times Square spazieren. Sein Gesicht ist schmutzig, seine Fingernägel abgeknabbert, er ist angezogen wie eine Vogelscheuche und atmet Alkoholdunst aus. Aber er lächelt weibliche Wesen jeglichen Alters an und trägt auf der Brust ein Schild mit der Aufschrift: «Küß mich, ich bin ein verwunschener Prinz.»

TR